

Foto: *blickkontakt*/Gerhard Jost

Ostern und *Konfirmation*

April / Mai 2012

Gedanken zu Ostern

Monatsprüche

Bilderseiten

Fragen zum Glockenläuten

Kinderseite mit Comic

Kurse „Erwachsen glauben“

Bienen in Not

Ratgeber: Konfirmation und Alkohol

Sämtliche Texte, Fotos und Illustrationen aus dem **blickkontakt**-Heft und dem Online-Angebot unter www.ekkw.de/

blickkontakt dürfen kostenlos in Gemeindebriefen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck abgedruckt werden.

Inhalt **blickkontakt**

April/Mai 2012

- 2 Editorial
- 3 Gedanken zu Ostern
- 4 Monatsspruch April 2012
- 5 Monatsspruch Mai 2012
- 6 Bilderseite mit Sprüchen
- 7 Bilderseite Ostern, Pfingsten
- 8 Kurse: „Erwachsen glauben“
- 9 Fragen zum Glockenläuten
- 10 Neue Paradiese: Bienen
- 11 Kinderseite mit Comic und Rätsel
- 12 Tipps: Konfirmation und Alkohol
- 13 Foto für Rückseite, Piktogramme

Impressum:

Herausgeber:
 Roland Kupski
 Landeskirchenamt
 Redaktion **blickkontakt**
 Gemeindebrief-Service der EKKW
 Anne-Kathrin Stöber
 Heinrich-Wimmer-Str. 4
 34131 Kassel
 Telefon: (05 61) 93 07-1 28;
 oder (05 61) 93 07-1 52
 E-Mail:
 Anne.Stoerber@blick-in-die-kirche.de
www.ekkw.de/blickkontakt

blickkontakt

erscheint alle zwei Monate, wird kostenlos an die Gemeindebrief-Redaktionen der EKKW versandt und steht im Internet.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

■ Ein anregender Text begegnete uns im Herbst in einem Gemeindebrief: „Herr Pfarrer, warum hat es denn Samstagmorgen geläutet?“ – so begannen die Ausführungen eines Pfarrers zum Glockenläuten in seiner Gemeinde. Warum gibt es überhaupt Glocken; wer bestimmt, wann sie geläutet werden, und was wollen sie uns sagen? Welche Gefühle und Erinnerungen rufen sie in uns wach? Kindheitssonntage, Festgottesdienste, Abendstimmung? Die Kirche macht mit



Einsegnung

ihren Glocken weithin „von sich hören“ und erreicht auch jene, die nicht zum Gottesdienst kommen. So eignet sich die Frage „Wie ist das bei uns mit dem Läuten?“ ganz prima als

Thema für den Gemeindebrief. Wir in der Redaktion haben beim Gespräch darüber rasch festgestellt, dass die Glockentöne bei

jedem Hörer etwas auslösen und dass sie für viele Menschen eine ganz wichtige Bedeutung haben – und wenn es nur die kleine Gelegenheit zum Innehalten im Alltag ist ... (s. S. 9)



Osternest

Außerdem haben wir zu danken für die Zusendung Ihrer Gemeindebriefe – auf Papier, als pdf-Datei oder durch Link im Internet. Im Gegenzug liefern wir Ihnen heute Seiten zur Konfirmation, zu Ostern, den Monatssprüchen für April und Mai und neben vielen Fotos einen Text über die Not der Bienen.

Und da bei Fertigstellung dieser **blickkontakt**-Ausgabe im Januar das Jahr noch jung ist, wünschen wir Ihnen alles Gute für 2012 und zugleich frohe Ostern!

Beste Grüße von

Anne-Kathrin Stöber
 aus der **blickkontakt**-Redaktion

Bischof Prof. Dr. Martin Hein befasst sich in seinen Gedanken zu Ostern mit einem gedanklichen Bild zur Auferstehung. So

zitiert er die Bibel mit einem Satz zweier Jünger, die spürten, dass der Auferstandene ihre Herzen zum Brennen brachte.

Gedanken zu Ostern

Brennende Herzen

■ „Auferstehung“ bedeutet, aus der Enge des Lebens in die Freiheit gestellt zu werden. „Auferstehung“ bedeutet, im Dunklen ein Licht zu sehen. „Auferstehung“ bedeutet, aus der Starre in die Lebendigkeit verwandelt zu werden.

Es fällt schwer, dafür Worte zu finden, die nicht schon tausendmal gesagt wurden und damit abgenutzt klingen. Wir können nur nach Bildern suchen, die beschreiben, wie unverhofft mitten in unserem Leben etwas Neues begann, sich eine Tür öffnete, sich Möglichkeiten zeigten.

Es ist bewegend, in der Bibel nachzulesen, dass sich schon die Jünger und Jüngerinnen schwer taten, die Osterbotschaft zu begreifen und Worte dafür zu finden. Und im Grunde haben die Menschen seit zweitausend Jahren versucht, Ostern wirklich zu

erfassen und in ihr Leben zu holen.

Aber es gelingt tatsächlich! Denn die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi bringt Menschen in Bewegung. Sie tröstet uns an den Gräbern. Sie ermutigt uns in den Kämpfen des Lebens. Sie macht uns milde, wenn Zorn und Hass nach uns greifen. Die Osterbotschaft weitet den Horizont, wenn unser Leben eng wird.

Einer der schönsten Osterverse in der Bibel ist der Satz, den zwei Jünger sagen, nachdem sie am Abend des Ostertages plötzlich verstanden hatten, was geschehen ist: „Brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete?“ Daran hatten sie den Auferstandenen erkannt: Er brachte mit seinen Worten ihre Herzen zum Brennen, die eigentlich kalt und fast regungslos vor Angst und Trauer waren. Die Worte des auferstandenen Christus ließen auch sie auferstehen.

Solche brennenden Herzen wünsche ich uns in den Ostergottesdiensten.

Ihr



Foto: medio.tv/Simmen

Bischof Martin Hein



Foto: blickkontakt/Gerhard Jost

Auferstehung: Gemälde in der Stiftskirche Windecken, Kirchenkreis Hanau-Land

Bischof Martin Hein

Wie viel Kraft frei wird, wenn wir die frohe Botschaft annehmen, zeigt Pfarrer Hubertus Marpe in seinen Gedanken

zum Monatsspruch. „Das Evangelium gibt neuen Schwung“ und ist „nicht etwas für das ferne „Danach“.

Gedanken zum Monatsspruch April 2012

Wagt es, dem Zuruf zu folgen!

■ Jesus Christus spricht: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. (Markus 16,15) Wegweisende Christusworte. Daraufhin wanderte Paulus durch Länder, segelte über Meere, redete auf Marktplätzen und predigte in Synagogen. Franziskus zog seine teuren Kleider aus, pflegte Aussätzige und soll sogar den Vögeln gepredigt haben. Frau S. arbeitet im Besuchskreis mit, Herr F. macht eine Ausbildung zum Lektor, Familie H. kauft nur regional erzeugte Lebensmittel.

Wie viel Kraft kann frei werden, wenn wir verstehen: Das Evangelium ist ein Geschenk Gottes an alle Geschöpfe. Seine Liebe ist grenzenlos. Ewiges Leben wird das alte neu einkleiden. Ein neuer Anfang in Christus. Vertraut ihm und wagt, dem Zuruf zu folgen: Siehe, ich bin bei euch und mit euch.

Traut euch, von dem zu reden und zu singen, was Hoffnung gibt und Kraft. Wie die Traurigkeit zu überwinden ist, wie die Aufgaben anzupacken sind und die Probleme bewältigt werden können. Das Evangelium ist ja nicht erst etwas für das ferne, zukünftige Danach. Es befreit dich schon

jetzt und gibt neuen Schwung. Andernfalls wären Paulus und Franziskus auch nicht so entschlossen gewesen.

Sind wir zu überheblich, wenn wir meinen, die Ersten zu sein? Vielleicht predigen uns das Leben und die Geschöpfe ja zuallererst die frohe Botschaft? Vielleicht müssen wir erst hören: Der Frühling ist da, die Vögel singen, die Blumen brechen aus der Erde hervor, das Leben lässt sich nicht aufhalten, Christus ist auferstanden.

Ostern und April: Die folgenden Wochen sind eine Zeit für große raumgreifende Worte, für Jubel und Überschwänglichkeit:

Lasst euch bewegen! Gott schenkt neues Leben durch Christus. Die sanften Lebensmelodien sollen nicht übertönt und die traurigen Stoßseufzer nicht überhört werden, aber der Jubel vom Ostermorgen kann nicht verhalten gesprochen werden. Er kommt aus einem begeisterten Herzen und wird zu einem fröhlichen Lachen. Das Evangelium zeichnet dir die Freude und den Jubel in die Seele. Und nun: Geh hin und predige mit deinem Leben diese Freude allen Geschöpfen.

Hubertus Marpe

Jesus Christus spricht:

Gehet hin in alle Welt
und predigt
das Evangelium
allen Geschöpfen.

Markus 16,15

Monatsspruch April 2012

Jesus Christus spricht:

Gehet hin in alle Welt
und predigt das Evangelium
allen Geschöpfen.

Markus 16,15

Monatsspruch April 2012

Pfarrer Hartmut Wagner verbindet seine Gedanken zum Monatsspruch mit Garten-Impressionen. „Was Gott geschaffen hat,

ist gut“, sagt die Bibel. So kann man auch den Schattenseiten des Frühlings Gutes abgewinnen – und sei’s beim Rasenmähen.

Gedanken zum Monatsspruch Mai 2012

Die Welt – ein prachtvoller Strauß

■ Mai – immer wieder eine herrliche Zeit im Jahr: Die Obstbäume blühen, dem Gras kann man beim Wachsen regelrecht zusehen, die Natur lebt auf.

Der Mai kann aber auch eine lästige Zeit sein: Blütenpollen sorgen für Allergien, der rasch wachsende Rasen will gemäht werden, und Frühlingsgefühle lösen oft Liebeskummer aus. Die Dinge haben zwei Seiten, und die Erfahrung sagt: Nichts ist so

gut, dass es nicht auch eine schlechte Seite hätte. Selbst der Frühling hat Schattenseiten.

In der Bibel finden wir dagegen die Feststellung: Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird. (1. Timotheus 4,4) Die Welt ist Gottes Schöpfung: ein prachtvoller Blumenstrauß voller ausgeklügelter Details. All das ist ein Hinweis auf Gottes Liebe.

Wachsen und Reifen in der Natur sind Abbild von Gottes treuem Wirken. Ich ahne: Nichts ist so schlecht, dass es nicht



Alles, was Gott geschaffen hat,
ist gut, und nichts ist verwerflich,
was mit Danksagung empfangen wird.

1. Timotheus 4,4

Gibt es etwas an der unerwünschten Wendung, für das ich auch danken kann? Schon mit dieser Frage verändert sich etwas. Danke zu sagen gibt mir einen neuen Zugang zur Realität. Um eine der leichteren Übungen zu nennen: Ich versuche, den Kampf gegen die Brennesseln im Garten als Sport zu verstehen, der mir gut tut ...

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Mit dieser Gewissheit kann ich offen für das Leben bleiben und für das, was es mir abverlangt.

Hartmut Wagner

auch für etwas gut wäre. Nichts ist so schlecht, dass ich nicht auch etwas daraus machen könnte!

Diese steile These begleitet mich durch mein Leben. Hält meine Behauptung stand, wenn es richtig dicke kommt? Es ist natürlich vor allem ein Geschenk, wenn ich die Welt so sehen kann. Und es gelingt nicht immer. Aber ich kann es auch trainieren, immer wieder nach der versteckten Qualität suchen.

Foto: blickkontakt/Cornelia Barth

was Gott
geschaffen hat,
ist gut,
und nichts
ist verwerflich, was mit
Danksagung empfangen wird.

1. Timotheus 4,4

Alles,

Alle Fotos finden sich auch auf der Internetseite unter www.ekkw.de/blickkontakt und können von dort heruntergeladen werden (in Schwarzweiß und in Farbe). Bitte übernehmen Sie die genannten Urheber-Nachweise.

geladen werden (in Schwarzweiß und in Farbe). Bitte übernehmen Sie die genannten Urheber-Nachweise.

Jesus Christus spricht:

Gehet hin in alle Welt
und predigt
das Evangelium
allen Geschöpfen.

Markus 16,15
Monatsspruch April 2012

Foto: **blickkontakt**/Gerhard Jost

Jesus Christus spricht:

Gehet hin in alle Welt
und predigt das Evangelium allen Geschöpfen.

Markus 16,15

Monatsspruch April 2012

Foto: **blickkontakt**/Gerhard Jost



Alles, was Gott
geschaffen hat,
ist gut, und nichts
ist verwerflich,
was mit Danksagung
empfangen wird.

1. Timotheus 4,4
Monatsspruch Mai 2012

Foto: **blickkontakt**/Atelier Stieglitz



Alles, was Gott geschaffen hat,
ist gut, und nichts ist verwerflich,
was mit Danksagung empfangen wird.

Timotheus 4,4

Monatsspruch Mai 2012

Foto: **blickkontakt**/Atelier Stieglitz

Alle Fotos finden sich auch auf der Internetseite unter www.ekkw.de/blickkontakt und können von dort herunter-

geladen werden (in Schwarzweiß und in Farbe). Bitte übernehmen Sie die genannten Urheber-Nachweise.



Foto: **blickkontakt**/Gerhard Jost

Auferstehung. Gemälde in der Stiftskirche Windecken, Kkr. Hanau-Land



Foto: **blickkontakt**/Gerhard Jost

Schafherde im Bergpark Kassel



Foto: **blickkontakt**/Gerhard Jost

Kirchenfenster in der evangelischen Kirche Niederjossa

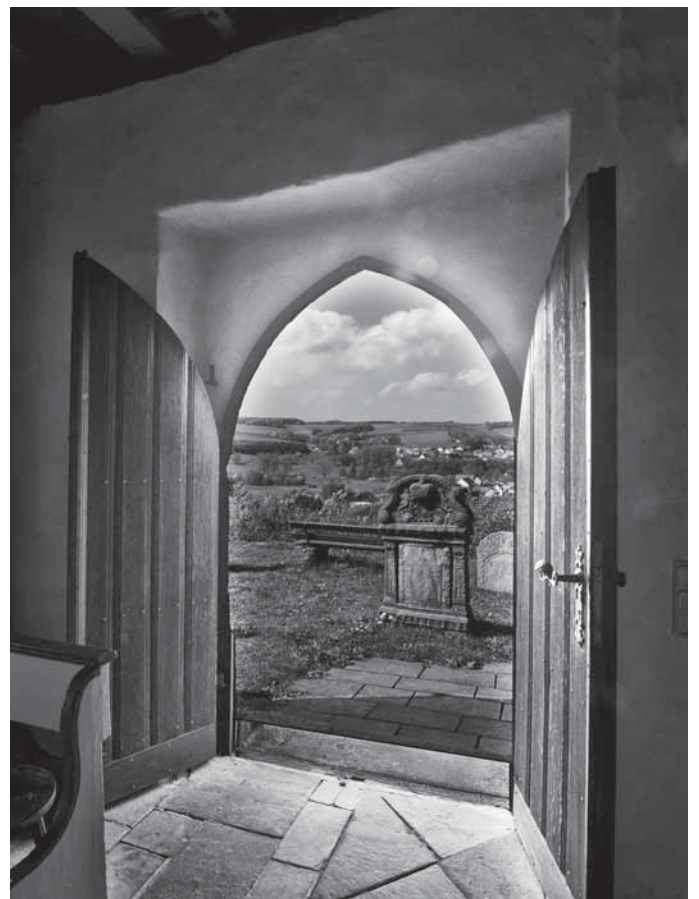


Foto: **blickkontakt**/Gerhard Jost

Kapelle auf dem Schönberg bei Röllshausen in der Schwalm

Im Laufe des Jahres 2012 sollen in jedem Kirchenkreis Glaubenskurse stattfinden – nach Modellen der Initiative

„Erwachsen glauben“. Hier finden Sie Infos für Ihre Gemeinde, die Sie durch lokale Hinweise ergänzen können.



Fragen zu „Erwachsen glauben“ Wer kann teilnehmen? Und wo?

■ Was sind Kurse zum Glauben?

Sie führen Erwachsene an zentrale Inhalte des christlichen Glaubens heran. Sie dienen sowohl der Wissensvermittlung als auch der Auseinandersetzung mit persönlichen Glaubensfragen im Zusammenhang Ihrer Lebenserfahrung.

Wer kann daran teilnehmen?

Kurse zum Glauben wenden sich an alle Erwachsene, die eine Offenheit für religiöse Themen mitbringen. Sie müssen nicht Mitglied der evangelischen Kirche sein. Zu einem Glaubenskurs können Sie sich jederzeit anmelden. Fragen Sie einfach in Ihrer Gemeinde.

Wie lange dauert ein Kurs?

Der Zeitaufwand für Kurse zum Glauben ist überschaubar. Die Spanne reicht von kompakten Seminaren mit vier bis zu umfangreichen Kursen mit 18 Einheiten.

Was kostet die Teilnahme?

Kurse zum Glauben sind meist kostenfrei. Ist die Teilnahme mit Kosten wie für Arbeitsmaterial oder einen Imbiss verbunden, werden Sie darüber auf der Website informiert (s. u.).

Wer veranstaltet Kurse?

Gemeinden und andere Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Wie finde ich einen Kurs in meiner Nähe?

Auf der Website www.kurse-zum-glauben.de finden Sie durch Eingabe Ihrer Postleitzahl das Kurs-Angebot in der Umgebung.
bk/kurse-zum-glauben.de

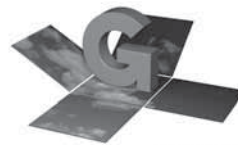
„Erwachsen glauben“: Kurse für Kirchnahe und Quereinsteiger Über den über Glauben reden

■ Taufe, Konfirmation – und dann ist Schluss. Ab und zu in den Gottesdienst gehen. Vielleicht. Aber sich mit dem Glauben auseinandersetzen? Nein. Glauben und

Zweifeln als Privatsache: Längst sind nicht mehr für jeden Glaube, Glaubenswissen und Kirchenzugehörigkeit selbstverständlich. Schwierig – als Erwachsener noch einmal anzuknüpfen an das, was einen als Jugendlicher bewegte.

Kirche? „Manche Menschen fühlen sich so, als säßen sie im dritten oder vierten Teil eines Films, von dem sie Teil eins nicht gesehen haben“, sagt Armin Beck. Er ist in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) zuständig für eine EKD-weite Initiative namens „Erwachsen glauben“. Dazu gehören mehrwöchige Glaubenskurse, die in Kurhessen-Waldeck bereits an 50 Orten, bald überall angeboten werden sollen.

Katrin Göring-Eckhardt, Präses der EKD-Synode formulierte es so: „Viele Menschen sind wieder neugierig und spüren Glaubenssehnsucht in sich. Andere wenden sich mittlerweile nicht mehr nur in kritischer Distanz, sondern mit ganz unbefangener Neugier der Kirche zu. Glaubenskurse könnten diesen Menschen temporäre Erlebnisräume des Glaubens bieten.“ Ab dem zweiten Halbjahr 2012 sollen sich in jedem Kirchenkreis mindestens zwei Gemeinden



www.kurse-zum-glauben.de

Eine Einladung der Evangelischen Kirche

Glaubenskurse für Erwachsene sollen in jedem Kirchenkreis stattfinden

und eine Einrichtung finden, die zunächst über drei Jahre hinweg Kurse anbieten. Das Interesse ist groß, erklärt Armin Beck. Es kommen Kirchnahe und -ferne, „die Leute genießen es, über sich selbst und Gott ins Gespräch zu kommen“.

Die Kurse zum Glauben werden in unterschiedlichen Modellen angeboten, etwa „Von den Stufen des Lebens“, „Christsein angesichts des Islam“ oder „Elternschule des Glaubens“, der sich an die Eltern von Kindergartenkindern richtet. Es könne so, erläutert Beck, eine „permanente Struktur für Quereinsteiger“ entstehen, die Erwachsenen die Klärung ihrer oft existentiellen Fragen ermöglicht. Glauben lernen – das gehe zwar nicht. Aber einen Raum geben, Glauben kennenzulernen, das soll mit diesen Kursen möglich sein.

An den Samstagen 21. April (Marburg) und 12. Mai (Hersfeld) finden Einführungstage statt. Information: Landeskirchenamt Kassel, Armin Beck, T (05 61) 93 78-3 81 E-Mail: gemeinde.lka@ekkw.de

Alle weiteren Infos unter www.kurse-zum-glauben.de

blickkontakt/Armin Beck

*Manche Christinnen und Christen halten ihr Christsein für Privatsache. Das ist schade, denn unser Glaube, der uns begeistert, ist es doch, der trägt in der Beziehung zu anderen, in Taten wie in Worten.
Warum also nicht darüber reden?*

Katrin Göring-Eckhardt, Präses der EKD-Synode

Kirchenglocken: Man hört sie jeden Tag, weiß aber nur wenig über sie. Gerade für kirchenferne Gemeindemitglieder könnte

ein Artikel im Gemeindebrief sinnvoll sein: „Wie ist das eigentlich bei uns mit dem Läuten?“

Läuten und Konfession

Sollen die Glocken am Karfreitag schweigen?

■ Eine Wissenschaft für sich – das sind die Regeln fürs Läuten der Kirchenglocken zu den unterschiedlichsten Anlässen. Einige Beispiele: Der Uhrschlag, ein in erster Linie profanes Zeichen, wird traditionsgemäß häufig mit Kirchenglocken angegeben, da sich in weltlichen Gebäuden seltener Glocken befinden. Religiös interpretiert wird der Uhrschlag durch die Vorstellung, dass „unsere Zeit in Gottes Händen“ steht. Aufgrund von Klagen wegen Lärmbelästigung kann der Uhrschlag in der Nacht abgestellt oder in der Lautstärke gemindert werden. Inzwischen sind auch Fälle bekannt, wo in der Gemeinde der Uhrschlag auf allgemeinen Wunsch nachts wieder angestellt wurde.

Das Läuten zu den Tageszeiten gibt es sowohl bei den Katholiken als auch bei den Protestanten. Besonders das Läuten zum Karfreitagsgottesdienst ist bei den Konfessionen unterschiedlich. Bei den Katholiken schweigen die Glocken ab dem Gloria am Gründonnerstag und ertönen erst wieder zum Gloria bei der Feier der Osternacht (Karsamstagabend oder Ostersonntagmorgen). Von den Türmen evangelischer Kirchen erschallt am Karfreitag häufig nur die größte Glocke; allerdings wird teilweise noch mit allen Glocken geläutet, woran manche Katholiken Anstoß nehmen. Auch im Hinblick auf die Ökumene unterlassen einige Gemeinden jegliches Läuten.

Die evangelischen Kirchen üben das Betläuten (Vaterunserläuten) aus. Die sogenannte Bet- oder Vaterunserglocke kann dabei geläutet oder durch einen Schlaghammer angeschlagen werden. Im letzteren Falle kann dies durch sieben (wie die sieben Bitten des Vaterunser) oder neun (sieben Bitten zuzüglich Anfang und Ende) Schläge geschehen.

blickkontakt/wikipedia

Klänge, die zu Herzen gehen

Was hat die Glocke geschlagen?

■ Hoch über den Dächern der Häuser hängen sie an ihren Jochen in Glockenstühlen. Und ihr Klang geht in Tiefenschichten der Seele – den einen ins Gemüt, den anderen aufs Gemüt ...

Was wäre Gottesdienst ohne Glocken; was Taufe, Trauung oder Beerdigung ohne Geläut? Glocken sind nicht nur Musikinstrumente, sondern vornehmlich klangliche Hilfsmittel zur Verkündigung. So finden sich auf ihnen Inschriften und Reliefs wie Mariendarstellungen und Wallfahrtszeichen. Das, was sie darstellen, soll mit dem Erklängen der Glocken in die Herzen der Menschen dringen.

Die einzelnen Schlagtöne sind oft so zusammengestellt, dass sie im Festtagsgeläut die Anfänge mittelalterlicher Gesänge wiedergeben. Häufig zu hören sind das Te Deum (Dich, Gott, loben wir) oder Gloria (Ehre sei Gott in der Höhe). Das größte Festtagsgeläut gehört dem Sonntag, dem ersten Tag der Woche, von dem aus die folgenden Tage ihre Ausrichtung bekommen sollen.

Wird im Gottesdienst das Vaterunser gebetet, lädt eine Glocke auch jene Menschen zum Mitbeten ein, die nicht am Gottesdienst teilnehmen können. Und das Läuten dreimal am Tag? Es geht auf klösterliche Gebetszeiten zurück und will zur Stille, zum Beten einladen.

Die älteste datierte Glocke Deutschlands übrigens ist bald tausend Jahre alt und hängt in einem Glockenturm in der Nähe der Stiftsruine in Hersfeld. Sie ist nach dem irischen Benediktinermönch Lullus, dem



Foto: blickkontakt/Paavo Bläfield

Klang für die Seele: Wann welche Glocken läuten, regelt die Läuteordnung jeder Gemeinde

ersten Abt des Klosters Hersfeld, benannt. Zu welchen Zeiten und mit wie vielen Glocken geläutet wird, regelt die Läuteordnung einer Gemeinde, die jeder Kirchenvorstand nach altem Herkommen und neueren Bedürfnissen der Gemeinde aufstellt.

Hoch über den Dächern der Häuser hängen sie und wirken hinein in unsere alltäglichen Lebenszusammenhänge: auf dass die christliche Botschaft unsere Tage präge.

*Pfarrer i. R. Friedrich Luncke
Glockensachverständiger*

Gar nicht gut geht es den Bienen: Die Bestände verringern sich weltweit drastisch. Umweltgifte machen den Tieren

das Leben schwer; der Raum für sie wird immer kleiner. Was wir für die Bienen tun können, berichtet Erika Eckhardt.

Wissenswertes, Wunderbares Man nehme sich an Bienen ein Beispiel ...

■ Im Spielfilm „Grüne Tomaten“ will eine junge Frau ihre Freundin mit Honig verwöhnen. Also holt sie aus einem Baumloch Honigwaben von Wildbienen heraus. Im Nu von oben bis unten schwarz von Bienen, verhält sie sich ganz still – und bleibt unverletzt. „Wie bist du nur auf diese Wahnsinnsidee gekommen?“, fragt die entsetzte Freundin. Sie habe ihr einen Beweis ihrer Liebe geben wollen, antwortet die junge Frau.

Auch der bärenstarke Simson aß wilden Honig. Als er auf Brautschau war, erlegte er einen Löwen mit bloßen Händen. Später fand er in dem Kadaver einen Bienenschwarm und aß von dem Honig. Das Erlebnis brachte ihn auf die Idee, seinen Gefährten eine Rätselfrage zu stellen: „Vom Fresser kommt Speise, vom Starken kommt Süßes“. Die Freunde kamen nicht drauf, wer das sein könnte, erfuhren aber die Lösung von Simsons Frau (Richter, Kapitel 14).

Ratlos war auch ein imkernder Mönch, dem sein Bienenvolk entflohen war. Um es zurückzubekommen, schrieb er ein Gebet auf den Rand einer Buchseite: „Christus, der Bienenschwarm ist draußen! Jetzt flieg, mein Vieh, herbei. Im Frieden des Herrn, im Schutz Gottes, sollst du gesund heimkommen...“ (Lorscher Bienensegen, 10. Jhdt.).

Einen ganzen Tugendkatalog schöpfte Franz von Sales (1567–1622), der große Prediger der Gottesliebe im Alltag, aus der Betrachtung des Bienenvolkes. Er beobachtete, dass Bienen im Sturm kleine Steinchen umklammern und folgerte: Höhen und Tiefen übersteht die Seele, wenn sie sich bewusst an Gott festhält. Und so wie Bienen sich nur auf Blüten niederlassen, nie auf etwas Unreinem, so findet die Seele nur Ruhe in Gott. So jedenfalls sieht es Franz von Sales ...

Erika Eckhardt

Der Garten im Vorfrühling

SOS! – Bienen in Not

■ Zellen bauen und putzen, Bienenbabys füttern – dazu hatte die kleine Maja keine Lust mehr. „Du wirst blühende Wiesen voller Blumen kennenlernen“, versprach ihre Erzieherin vor dem ersten Ausflug. „Und den Menschen, das höchste Wesen der Schöpfung, Deine Arbeit wird dir eine Freude sein.“ Die Biene Maja hat auch meine Kindheit begleitet. Doch wie viel hat sich verändert, seit Waldemar Bonsels sein berühmtes Buch schrieb! Verschwunden die blühenden Wiesen, Hecken und Feldränder; stattdessen Umweltgifte, die das Immunsystem der Bienen schwächen und sie anfällig machen für die Varroamilbe, die ihnen das Blut aussaugt. Weltweit sind die Bienenbestände drastisch gesunken, am stärksten in den westlichen Industrieländern. Den Bienen geht die Nahrung aus.

Haben Sie Ihre Kinder schon an die Wunderwelt der Bienen herangeführt? Bis auf wenige Drohnen sind alle Bienen Weibchen. Erst in der zweiten Hälfte ihres 45-tägigen Lebens sammelt eine Arbeitsbiene Nektar. Dabei bleibt sie einer Blütenart treu, Voraussetzung dafür, dass Obstbäume und Blütenpflanzen befruchtet werden. Bestäubung ist die wichtigste Dienstleistung der Honigbiene. Sie steigert die Erträge von Obstbäumen um bis zu 80 Prozent. Der Nektar wandert in den Honigmagen, den Blütenpollen steckt die Biene in Täschen an den Hinterbeinen – beides Nahrung für die Larven. Zu Honig wird der Nektar, indem die Bienen ihn mit Enzymen und Fermenten anreichern und Wasser entzie-



Foto: **blickkontakt**/pixelio, Maren Beßler

Sie brauchen Hilfe: Bienen geht die Nahrung aus

hen. Außer Honig bereiten die Bienen auch Wachs, Kitt (Propolis) und „Gelée royale“. Dieser Futtersaft macht die Königin so stark, dass sie fünf bis sechs Jahre lebt und täglich bis zu zweitausend Eier legen kann.

Auf ihrem ersten Flug landete die Biene Maja in einem Garten voller blühender Bäume. Als Gartenbesitzer haben wir es in der Hand, den Bienen zu helfen, mit Kräutern wie Salbei, Ysop, Borretsch, Bohnenkraut, Minze, Thymian und Lavendel, mit Obstbäumen und Beeresträuchern. Im Frühling Weidenkätzchen, im Herbst Astern und Fetthennen – der Tisch sollte das ganze Jahr über gedeckt sein für unsere Bienen.

Erika Eckhardt

Heute wird es knifflig beim Rätselraten. Vielleicht können Eltern mit ihren Kindern gemeinsam herausbekommen, welche

Verkehrszeichen gefälscht sind? Gar nicht leicht, sich im Schilder-Dschungel zurechtzufinden!

Für 8- bis 13-Jährige Interaktiver Rundgang zu Weltreligionen

Seit 2011 bietet hr2-kultur für Kinder und Jugendliche unter dem Titel „Was glaubst du denn?“ ein Kinderfunkkolleg im „Trialog der Kulturen“ mit Hintergründen über die großen monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam. Jetzt wird dieses Angebot im Internet ergänzt. Fragen wie „Was sind Heilige?“ oder „Wie sieht es in einer Moschee aus?“ lassen sich dort per Mausclick spielerisch beantworten.

Unter www.kinderfunkkolleg-trialog.de laden Texte, Bilder, Reportagen, Originaltöne, Animationen und Spiele zu einem interaktiven Rundgang ein. Auf der Website werden auch Beiträge von Schülerinnen und Schülern zu den Themen des Trialogs präsentiert. Diese entstehen in medienpädagogischen Workshops an hessischen Schulen. Die Website, auf der auch Eltern und Lehrer weiterführende Informationen finden, wird so laufend ergänzt und erweitert.

„Die neue Website ist wie geschaffen für das Prinzip des selbstgesteuerten Lernens“, unterstreicht Kultusministerin Dorothea Henzler. „Sie bietet Lehrerinnen und Lehrern vielfältige Impulse für den Unterricht, fördert fächerübergreifendes Lernen, und“, so Henzler weiter, „sie animiert zu weiteren Medienprojekten, bei denen Kinder selbst zu ‚Medienmachern‘ werden.“

hr2-kultur, das Kulturradio des Hessischen Rundfunks, sendet das Funkkolleg für Kinder zum „Trialog der Kulturen“ noch bis Ende Juli 2012 14-tägig jeweils samstags um 14.45 Uhr mit Themen wie: „Was ist eine Kirche, und was passiert da?“, „Wie fasten Juden, Christen und Muslime?“, „Wer ist Mohammed?“, „Was sind Engel?“, „Was ist eine Synagoge?“, „Warum trägt Aishe Kopftuch?“, „Was passiert, wenn Menschen sterben?“, „Wie wird man Jude, Christ, Moslem“, „Wer war Mose?“ und „Was kommt nach dem Tod?“.

www.kinderfunkkolleg-trialog.de (bk/hr2)

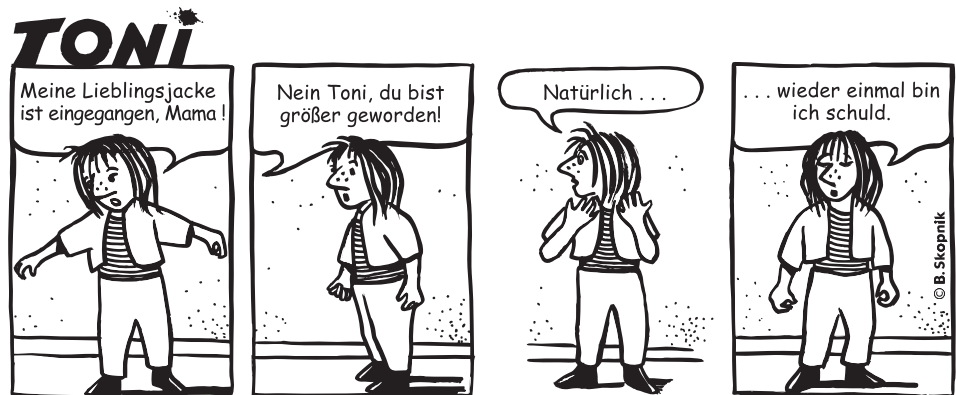


Illustration: **blickkontakt**/Bernhard Skopnik

Hier siehst du eine Auswahl von 28 Verkehrszeichen aus Deutschland. Aber Achtung, sechs dieser Zeichen gibt es offiziell gar nicht. Sie wurden vom Zeichner gefälscht. Findest du sie heraus?



Fälschungen sind die Zeichen: 1.Reihe, 3. von links - 2.Reihe, 5. von links - 3.Reihe, 1. und 3. von links - 4. Reihe, 1. und 6. von links - 5. Reihe, 2. von links

Illustration: **blickkontakt**/Bernhard Skopnik

Sich mit anderen Eltern über den Tag der Konfirmation absprechen, klare Regeln zum Umgang mit Alkohol verein-

baren, selbst ein gutes Vorbild sein – so kann das Fest ohne Rausch gelingen. – Außerdem: Spiele-Tipps für die Feier.

Ideen zur Konfirmationsfeier Sketche, Quiz und ein Duell um Vornamen

■ Was tun am großen Tag, wenn die Familie zusammensitzt? Nach Gottesdienst, Einsegnung, Essen und Trinken ist nun Zeit für Geselligkeit – und der Konfirmand, die Konfirmandin darf im Mittelpunkt stehen.

Zeitungslesen: Eine Zeitung oder eine Illustrierte vom Tag der Geburt oder der Taufe besorgen und interessante Ereignisse herauspicken und vorlesen.

Quiz – der große Preis: Lieblingsstar, Lieblingssportler, Lieblingsfußballverein? Was könnte sein Traumberuf sein, was würde er mit 1.000 Euro machen? Wie reagiert sie, wenn sie den Jungen ihrer Träume sieht? Lieblingsbuch? Lieblingsmusik, -farbe? Alle raten mit.

Telefonsketch: Zwei Personen unterhalten sich „am Telefon“ über Episoden aus dem Leben des Jugendlichen.

Namensduell: Es werden zwei Gruppen gebildet, die eine Aufgabe zu erfüllen haben. Zu den Buchstaben des Vornamens müssen in der richtigen Reihenfolge Gegenstände besorgt werden. Gewonnen hat die Gruppe, die zuerst fertig ist.

(bk)

Konfirmation und Alkohol

So gelingt das Fest – ohne Rausch

■ Ein erschreckender Trend: Immer mehr Jugendliche im Alter zwischen elf und 17 Jahren müssen in Krankenhäusern wegen Alkoholvergiftung behandelt werden. Allein in den Jahren 2005 bis 2009 ist hessenweit deren Zahl um 40 Prozent gestiegen. Immer früher und immer heftiger fällt der Kontakt der Jugendlichen zum Alkohol aus – das bestätigen auch Claudia Rudolff und Hartmut Feußner, die beim Pädagogisch-Theologischen Institut der EKKW in Kassel für die Konfirmandenarbeit zuständig sind. „Und leider gehört zur Konfirmation oft auch die erste Rauscherfahrung“, bestätigen beide.

In einem Elternbrief geben sie Tipps zum Umgang mit Alkohol im Rahmen der Konfirmation. „Wir möchten wirklich keine Spaßbremse sein“, so Claudia Rudolff. „Aber wir müssen auf das Problem aufmerksam machen.“ Schließlich birgt früher und regelmäßiger Konsum von Spirituosen erhebliche Risiken für die Entstehung von akuten und langfristigen Störungen – bis hin zur Alkoholsucht.

So sei es wichtig, beim Elternabend vor der Konfirmation nicht nur über den Ablauf des Festes, über Kleidung und Geschenke zu sprechen, sondern bewusst und gemeinsam auch das Thema Alkohol zu bedenken. Hier könne man sich mit anderen Eltern absprechen und Trink-Rituale (Jugendliche gehen von Haus zu Haus und bekommen Hochprozentiges eingeschickt) verhindern.

Aber auch im Familienkreis sollte frühzeitig über die unterschiedlichen Erwartungen von Eltern und Jugendlichen an



Foto: blickkontakt / pixelio, Gerd Altmann

Erste Rauscherfahrung zur Konfirmation? Immer mehr Jugendliche trinken sich krankhausreif

das Fest gesprochen werden: Wo lassen sich Kompromisse finden? Die Experten raten, als Eltern Vorbild zu sein und einen maßvollen Umgang mit Alkohol vorzuleben. Die bestmögliche Kontrolle über den Konsum habe man, wenn das Ausprobieren auf den familiären Rahmen beschränkt bleibe. Und schließlich gehe es darum, die Absprachen in jedem Fall konsequent einzuhalten. Oft seien die Jugendlichen sogar enttäuscht, wenn ihre Eltern die Auseinandersetzung scheuen und scheinbar alles tolerieren.

Der Elternbrief zur Konfirmation mit Adressen und Informationen, Tipps zum Umgang mit Alkohol und Vorschlägen zur Gestaltung der Feier sowie Rezepten für alkoholfreie Mixgetränke kann kostenlos bestellt werden beim Pädagogisch-Theologischen Institut Kassel:

astrid.hueneburg@ekkw.de

Anne-Kathrin Stöber

Sämtliche Texte, Fotos und Illustrationen aus dem **blickkontakt**-Heft und dem Online-Angebot unter www.ekkw.de/

blickkontakt dürfen kostenlos in Gemeindebriefen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck abgedruckt werden.



Hahn

Osterkerze



Sängerinnen

Vogelzwitschern



Heiliger Geist,
Pfingsten

Lamm



*Weißt du,
worin der Spaß des Lebens liegt?
Sei lustig! – geht es nicht, so sei vergnügt.*

Johann Wolfgang Goethe

*Weißt du,
worin der Spaß des Lebens liegt?
Sei lustig! – geht es nicht, so sei vergnügt.*

Johann Wolfgang Goethe